

# Schwerpunkt

TARIFVERHANDLUNGEN DER LÄNDER



50 Jahre nach der Schändung  
DIESER SYNAGOGE  
und 45 Jahre nach ihrer Zerstörung  
wird dieses Haus  
nach unserem Willen,  
mit Unterstützung vieler Freunde  
in unserem Lande  
und aller Welt neu erstehen.

Jüdische Gemeinde Berlin

9. November 1988





# Die Gefährdungslage steigt

Joachim Franke ist Objektschützer bei der Berliner Polizei: Botschaften, Merkel und aktuell die große Synagoge in Berlin-Mitte. Kein leichter Auftrag in diesen angespannten Zeiten. Seit über zwanzig Jahren ruht das wachsame Auge des Tarifbeschäftigten auf der Hauptstadt. GdP-Tarifchef René Klemmer hat ihn vor der ersten Tarifrunde Ende Oktober zur Wachablösung getroffen.

---

## Danica Bensmail

**I**n Israel herrscht Krieg. Knapp 3.000 Kilometer nordwestlich davon steht Joachim Franke, die Daumen in seine Schutzweste gehakt, die Straße und ihre Passanten fest im Blick. Der Tarifbeschäftigte schützt die Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte. Mit dem Terrorangriff der Hamas ist der Nahost-Konflikt praktisch über Nacht in seinen Dienstplan geschwappt.

gen wie Joachim. Der GdP-Tarifchef ist besorgt. Die Gefährdungslage für den Objektschützer und seine Kollegen ist seit dem Kriegsausbruch drastisch gestiegen. Die beiden Männer treffen vor der Synagoge aufeinander. Joachim begrüßt den Gewerkschafter mit einem festen Händedruck und einem breiten Lächeln. Der Objektschützer wirkt entspannt.

---

### Die Gefährdungslage steigt

Einen Tag vor dem Start der Tarifverhandlungen für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder ist René Klemmer im Oktober in die Hauptstadt gereist. Der Tarifexperte und stellvertretende GdP-Bundesvorsitzende ist mit dem Objektschützer vor dessen Arbeitsplatz verabredet. Joachim Franke ist einer von etwa 15.000 Tarifbeschäftigten, die die GdP organisiert. Wenn Klemmer in die Tarifverhandlungen einsteigt, dann streitet er auch für Kolleginnen und Kolle-

---

### Immer wieder Auseinandersetzungen

Rund um das Gotteshaus herrscht viel Trubel. Gastronomie, Kneipen und viele Touristen, dafür ist die Straße bei Berlin-Besuchern bekannt. Nicht zuletzt auch für ihren Straßenstrich. Junge Frauen stehen in regelmäßigen Abständen auf dem Bürgersteig und warten auf Kundschaft. „Das zieht ein spezielles Publikum an“, sagt Joachim und legt die Stirn in Falten. Besonders im Sommer komme es immer wieder zu Auseinandersetzungen, bis

## Schwerpunkt

### TARIFVERHANDLUNGEN DER LÄNDER

hin zu gewalttätigen Übergriffen.

„Die dummen Sprüche haben auf jeden Fall zugenommen“, sagt Joachim und winkt ab. „Da müssen wir ein dickes Fell haben.“ Aber wie dick kann und muss so ein Fell im Ernstfall sein? Es wird schließlich nicht immer nur bei verbalen Übergriffen bleiben. Oder? „Mich hat einer in der Früh vor der Synagoge angegriffen“, erinnert sich Joachim. „Das ist noch gar nicht so lange her. Ein anderer Kollege ist hier mit einem Messer attackiert worden.“

#### Darum trage ich eine Weste

Dabei braucht es nicht immer die große militärische Eskalation in der Ferne, die sich im Kleinen vor Joachims Tür entlädt. Gewalt ist ein steter Begleiter im Dienstalltag des Berliners und seiner Kollegen. Joachim nickt: „Die Angriffe hatten keinen antisemitischen Hintergrund“, sagt er und hält einen Moment inne. Aber natürlich schwinde diese Gefahr jetzt auch immer mit, verstärkt sogar, aber „diese Stadt ist einfach voll mit durchgeknallten Typen. Und auch aus diesem Grund trage ich eine Weste. Aber, wenn Terroristen hier alles in die Luft jagen, nützt mir auch die Weste nüscht“, sagt Joachim mit lupenreinem Berliner Akzent und zuckt mit den Schultern.

#### Das kann so nicht weitergehen

In zwanzig Jahren Objektschutz auf der Straße macht man allerhand mit. Schlechtes Wetter zählt dabei noch zu den angenehmeren Übeln. Joachim holt tief Luft: „Die Gefährdungslage ist das eine. Aber wir sind immer unterbesetzt. Der Krankenstand ist permanent hoch. Die Jungs und Mädels, die noch arbeiten, krauchen schon teilweise auf dem Zahnfleisch. Die sind fertig. Wir kriegen kaum neue Leute. Das kann nicht so weitergehen.“

#### Diese Stadt ist verdammt teuer

Menschen wie Joachim Franke, seine Kolleginnen und Kollegen riskieren zugunsten der Gesellschaft sehr viel für sehr wenig. Ja, ein warmer Händedruck und nette Worte als

Zeichen der Wertschätzung seien schön, bezahlten am Ende aber nicht die Einkäufe, heizten nicht die Wohnung oder füllten den Tank mit Benzin. „Diese Stadt ist verdammt teuer“, sagt Joachim. Seit dem Krieg in der Ukraine sei das Geld immer weniger wert. „Ich kaufe im Supermarkt oft dasselbe und dachte, das wird so wie immer – 38, 40 Euro. Da sagt die Frau an der Kasse: 82 Euro.“ Joachim schüttelt ungläubig den Kopf. „Ich dachte, die hätte doppelt abgerechnet.“

Die Sonne ist mittlerweile hinter dem Horizont verschwunden. Die hereinbrechende Nacht legt einen tiefblauen Schleier über die Hauptstadt. Joachim blickt auf die Uhr. Dienstbeginn. Was ihn und seine Kollegen in dieser Nacht erwartet? Unklar. Joachim setzt große Hoffnungen in die Tarifverhandlungen. René Klemmer reicht ihm zum Abschied die Hand. Er werde sich gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) für Joachim und seine Kollegen einsetzen. Zusammen zahlt sich aus. ■

Joachim Franke (l.) im Gespräch mit GdP-Tarifchef René Klemmer.





